

Johann Gottlieb Graun (1703-1771)

Ouverture C-Dur

für Streicher, Flöte und Basso continuo
Allegro di molto - Andante - Allegro

Friedrich II. (1712-1786)

Konzert Nr.2 G-Dur

für Flöte, Streicher und B.c.
Allegro - Grave - Allegro assai

Johann Gottlieb Graun (1703-1771)

Konzert a-moll (Graun WV A:XIII:13)
für Violine, Streicher und Basso continuo
Allegro - Adagio - Vivace

PAUSE

Johann Gottlieb Graun (1703-1771)

Ouverture D-Dur (Graun WV Av:XI:7)
für Streicher und Basso continuo
Lago - Allegro - Menuetto

Friedrich II (1712-1786)

Sinfonie G-Dur
für zwei Violinen, Viola und Basso continuo
Allegro - Andante - Presto

Johann Joachim Quantz (1697-1773)

Konzert Nr. 193 a-moll QV 5:236 „pour Potsdam“
*Allegro di molto ma ben Spirito - Andantino -
piu tosto moderato*

Quantz - Collegium

Jochen Baier	Flöte
Boriana Baleff	Violine
Angelika Bellin	Violine
Manfred Dörge	Violine
Johanna Günther	Viola
Daniel Fritzsche	Violoncello
Gertrud Zimmermann	Cembalo

brutalen absolutistischen Stil des Vaters abwandte und neue Wege wies: „Nichts gibt einem Reiche mehr Glanz, als wenn die Künste unter seinem (des Regenten) Schutz erblühen.“

Bereits in Ruppin hatte Friedrich eine Kapelle gegründet und Carl Heinrich Graun wurde sein Kompositionslehrer. Beim Umzug im Jahr 1736 nach Rheinsberg war diese bereits auf 17 Musiker angewachsen. Auch die anderen Musiker, die in Rheinsberg und später am Berliner Hof wirkten waren zum grossen Teil „Dresdner“: Neben Quantz und Graun waren auch dessen Bruder Johann Gottlieb Graun, Franz Benda, Georg Anton Benda, Joseph Benda, Johann Friedrich Agricola, Carl Philipp Emanuel Bach, Johann Philipp Kirnberger, Christoph Schaffrath, Johann Gottlieb Janitsch, Christoph Nichelmann in der Hofkapelle angestellt. Zeitweise bestand das Berliner Ensemble aus bis zu 40 Musikern.

Der aufgeklärte Monarch, der in der sogenannten „Tafelrunde“ Geistesgrößen wie den Grafen Algarotti (Friedrich nannte ihn den Sokrates aus Venedig) und Voltaire um sich gesellte, investierte in die Hofkapelle, in das Ballettensemble, in Bauwerke wie die Oper Unter den Linden und das Schloss Sanssouci (*Quand je suis là, je suis sans souci*) und alle weiteren Bauten, die er vor allem durch Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff errichten ließ.

Die Vielfältigkeit seiner Pflichten und Interessen sind erstaunlich. Umso verwunderlicher ist es, dass er auch noch zum Komponieren kam. 121 Flötensonaten und vier Flötenkonzerte, zwei Sinfonien und die szenische Serenade „*Il Re Pastore*“ sind erhalten. Alles ist zu privaten Zwecken komponiert und wurde in den zahllosen, abendlichen, hochkarätig besetzten Konzerten in den Schlössern aufgeführt.

1786 starb Friedrich, der in seiner Vielseitigkeit eine der faszinierendsten Persönlichkeiten der europäischen Geschichte ist, in seinem Arbeitszimmer.

Erst seit 1991 ruhen seine sterblichen Überreste, wie in seinem Testament verfügt, auf der oberen Terrasse von Schloss Sanssouci.

Mehr Infos: www.festliche-serenaden.de

Rechtlicher Hinweis:
Das Flötenkonzert a-moll von Quantz liegt als Handschrift in der Staatsbibliothek Berlin in digitalisierter Form vor. Abrufbar unter:
<http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00005E9300000000>

Quantz-Collegium e.V.

56. Sommer 2012

**Festliche Serenaden
Schloss Favorite**

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



« Der Flötenkönig »

Zum 300. Geburtstag von Friedrich II.

Freitag	21. September · 20 Uhr
Samstag	22. September · 20 Uhr
Sonntag	23. September · 19 Uhr

Vor 300 Jahren, am 24. Januar 1712, wurde Friedrich II. geboren. Ihm und den Musikern am Berliner Hof ist unser Ensemble besonders verbunden. Sie waren die Vorbilder, die 1937 zur ersten Gründung des Quantz-Collegiums, führten, dass seit 1957 die Konzertreihe „Festliche Serenaden Schloss Favorite“ durchführt.



Friedrich II. mit seiner „Principessa“, wie er seine geliebte Flöte nannte.

Duhan durfte nicht mehr mit ihm sprechen. Als König holte Friedrich später seinen Erzieher, den er als seinen „wahren Vater“ bezeichnete, an den preussischen Hof und ernannte ihn zum Geheimrat. Die Erziehung des Königs war zunehmend brutal: körperliche (Prügel, Essensentzug, Haft) und seelische Züchtigung durch den Vater gehörten zur Tagesordnung in der königlichen Familie. Der Kronprinz reagierte durch Aufsässigkeit und suchte sich seine Ausflüchte.

Dazu gehörte die Musik ebenso wie die Freundschaft zum acht Jahre älteren Leutnant Hans Hermann von Katte, mit dem er die Leidenschaft für das Flötenspiel und die Dichtkunst teilte. 1730 versuchte Friedrich vor seinem Vater über Frankreich nach England zu fliehen. Katte versuchte ihn davon abzubringen. In der Nacht vom 4./5. August floh Friedrich trotzdem mit seinem Pagen, wurde aber einige Tage später gefangen genommen. Als Katte später als Mitwisser enttarnt wurde, wurde er als Deserteur zunächst zu lebenslanger Haft verurteilt. Friedrich Wilhelm I. wandelte per „*allerhöchste Kabinettsorder*“ dieses Urteil zur Todesstrafe um und befahl die Enthauptung Kattes vor Friedrichs Augen durchzuführen.

Dorothea Ritter, eine Potsdamer Rektorentochter und musikalische Freundin Friedrichs, wurde ebenfalls belangt. Sie wurde sechsmal öffentlich ausgepeitscht und anschließend ins Spandauer Spinnhaus (Arbeitslager) gesteckt. Friedrich selbst wollte der Vater auch hinrichten lassen, was er aus aussenpolitischen Erwägungen nicht tat und ihn zur Festungshaft in Küstrin verurteilte. Seine Schwester Wilhelmine wurde monatelang in ihr Zimmer gesperrt.

Das Paradoxon der Geschichte: Friedrich Wilhelm I., der Soldatenkönig genannt, der sein Heer von 40000 auf 80000 Mann verdoppelte (bei einer Einwohnerzahl Preussens von 1,6 Millionen Einwohner war jeder 20. Preusse ein Soldat.) hat nie ein Krieg geführt und war somit einer der friedfertigen Herrscher in der Geschichte. Sein von ihm drangsaliertes, gequältes Sohn, der so sehr die Dichtkunst, Philosophie und Musik liebte und das Militärische und das Staatswesen verabscheute, überzog als König Europa mit schrecklichen Kriegen und gründete mit Gewalt die Großmacht Preussen.

Die Mutter

Einen weiteren prägenden Ausgleich zum strengen Leben am Hofe bildete (neben seinen Schwestern und

Duhan) Friedrichs Mutter Sophia Dorothea von Hannover (1687-1757). Die einzige Tochter des späteren Königs Georg I. von England war die Cousine von Friedrich Wilhelm, den sie 1706 heiratete. Mit ihm hatte sie 14 Kinder, von denen 10 die frühe Kindheit überlebten.

Im Gegensatz zu ihrem Gatten war sie interessiert an den Künsten, an Literatur und Mode. Sie lebte ab 1712 in ihrem Schloss Montbijou (dieses lag am heutigen Museumsufer in Berlin und wurde 1959 auf Beschluss des Ost-Berliner Magistrats abgerissen.) Dort traf sie sich oft mit ihrem Sohn, der sie sehr liebte. Da hier auch seine bereits erwähnte Geheimbibliothek untergebracht war, war dies der Ort, wo über Philosophie und Literatur gesprochen wurde. Auch wusste die Königin von der geplanten Flucht des Kronprinzen im Jahr 1730.

Die Verehrung seiner Mutter bezeugte Friedrich bei seiner Thronbesteigung: seine Mutter sollte nicht als Königin Witwe (von Friedrich Wilhelm I.) sondern als Königin Mutter angesprochen werden. Sie wurde zur ersten Dame vor Friedrichs eigener Frau Elisabeth am Hofe ernannt. Im Jahr 1757, 10 Tage nach der verlorenen Schlacht von Kolin, starb seine Mutter und Friedrich schrieb an seine Schwester Amalie: „*Liebe Schwester, alle Unglücksfälle schlagen auf mich mit einem mal ein. Vielleicht hat der Himmel unsere teure Mutter zu sich genommen, damit sie nicht das Unglück unseres Hauses sieht...*“

Die Musik

Das Musikleben am Hof in Berlin Anfang des 18. Jhd. war in der Regierungszeit von Friedrich Wilhelm I. sehr eingeschränkt. 1713 hatte er die Königskrone von seinem verstorbenen Vater übernommen und mit dieser auch 20 Millionen Taler Staatsschulden. Er war zu radikalen Sparmassnahmen gezwungen, dazu gehörte auch die Auflösung der Hofkapelle. Friedrich und dessen Schwestern Amalie und Wilhelmine (Friedrich schrieb über sie: „*Wir haben verschiedene Körper, aber nur eine Seele*“) hatten zur Betrübnis des Vaters eine auffallende Musikbegabung. Friedrich erhielt auf Anweisung der Mutter ersten Unterricht beim Domorganisten Gottlieb Hayne.

1728 begegnete er in Dresden Johann Joachim Quantz, der Flötist der Hofkapelle war. Friedrich begann heimlich mit dem Flötenunterricht bei Quantz. Dieser fuhr auch zweimal jährlich zu Friedrich nach Ruppin und später Rheinsberg, um den Kronprinz zu unterweisen. In Rheinsberg schrieb Friedrich eine Art Regierungserklärung, in der er sich vom

Der Vater

Die Kindheit und Jugend Friedrich II. war durch die sehr strenge Erziehung seines Vaters Friedrich Wilhelm I. (1688-1740) geprägt. Der autoritäre, religiöse Herrscher regelte den Tagesablauf seines Sohnes vom siebenminütigen Frühstück bis zur Freizeit nach 17 Uhr. Sein Hauslehrer von 1716-1727 war der Hugenotte Jacques Égide Dahun de Jadun (1685-1746). Dieser hatte den Auftrag dem vierjährigen Kronprinzen, der von einem anderen Lehrer bereits das Lesen und Schreiben beigebracht bekam, die Fächer Rechnen, Geographie und Geschichte zu unterrichten. Der Stundenplan wurde vom König vorgeschrieben. Das Ziel war es, den Kronprinzen auf die Staatsgeschäfte vorzubereiten. Schöngestimmtes und Literatur waren untersagt. Duhan aber war selbst hochgebildet und er übertrug dies königliche Vorgabe. Er brachte seinem Schützling die französischen Philosophen und Literatur näher und unterrichtete ihn auch in Latein. Er richtete mit dem Kronprinzen eine 4000 Bände umfassende Bibliothek ein, vorwiegend mit französischen Autoren. Damit hatte er einen bedeutenden Grundstein für Friedrichs weiteres Leben gelegt. Und dabei nicht wenig riskiert!

Nach dem Fluchtversuch Friedrichs im Jahr 1730 wurde Duhan auch für das Verhalten des Kronprinzen verantwortlich gemacht und aus dessen Umfeld entfernt.